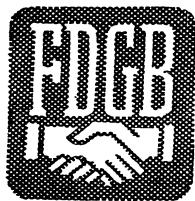


50X1-HUM

Page Denied



Pressediest

BERLIN 62, WALLSTRASSE 67-65 · FERNRUF 670014, 672997

Nr.109

Inhaltsverzeichnis vom 16.Mai 1949.

	<u>Blatt</u>
1. Sie wollen die grosse Sache der Einheit unterstützen.	1
2. Sowjetzone	
Wir haben unser Versprechen gehalten. Wettbewerb der IG Ortsvorstände Aussergewöhnliche Leistung in Riesa Mecklenburger Aktivisten Zahnweh überwunden Sie erhielten die Arbeitswanderfahrt Die Jugend beispielgebend	1 1 1 2 2 2 2
3. Aus dem Wettbewerb der gewerkschaftlichen Arbeiterkorrespondenten	1
4. Berlin	
Gemeinsam werden sie es schaffen UGO denunzierte Dem Frieden und der Völkerverständigung	1 1 1
5. Westzonen	
Gemeinsam bis zum Siege Unterstützt den Wunsch aller Deutschen Durch unseren gemeinsamen Kampf wird die Einigung Deutschlands verwirklicht werden Demontageprotest der Belegschaft der Badischen Anilin- und Soda Werke	1 1 1 1

-.-.-.-.-.-.-.-.-.-.-

Presseabteilung des FDGB

16. Mai 1949/Nr. 109

FDGB - Sie wollen die grosse Sache der Einheit unterstützen.

Von der Oberpostdirektion Erfurt sprach Kollege Dreifke über den Draht mit dem Düsseldorfer Postbetriebsrat Kollegen Hanisch. Hanisch war sehr erfreut, dass Walter Maschke im Auftrag des Bundesvorstandes des FDGB sich im Westen aufhält, um mit den dortigen Gewerkschaftsführern die Verbindung aufzunehmen. Er sagte seine Unterstützung für die grosse Sache des Zusammenschlusses der deutschen Gewerkschaften zu. Selbstverständlich werde er alles tun, was zu einem Zusammenschluss führen kann. Alle Bestrebungen des Kollegen Maschke, sagte Kollege Hanisch, in dieser Hinsicht wollen wir tatkräftig unterstützen.

- - -

Sowjetzone.

Ein Arbeiterkorrespondent schreibt uns:

FDGB - "Wir haben unser Versprechen gehalten." Als das Kaliwerk Kaiseroda im April die volkseigenen und SAG-Betriebe Thüringens zum Wettbewerbsaufgebot für den 1. Mai aufrief, beschloss die Belegschaft des volkseigenen Betriebes Weimarporzellan, Blankenhain, sofort in den Kampf um die weitere Steigerung der Produktion, die Verbesserung der Qualität und die Senkung der Selbstkosten einzutreten. In einem Telegramm an die Kumpels von Kaiseroda hatten wir zugesichert, unsere Leistungen auf 117 Prozent des Soalls zu steigern. Dieses Versprechen haben wir eingehalten und sogar noch zusätzlich 2 Kobaltöfen gebrannt. Die GesamtLeistung unseres Rohbetriebes beträgt im April 14 Glattöfen und 2 Kobaltöfen. Die Dekorationsabteilung hat die gesamte Produktion des Rohbetriebes dekoriert und darüber hinaus noch weitere Aufgaben gelöst. Durch den Aufschwung unserer Produktion im innerbetrieblichen Wettbewerb konnte der Halbjahresplan 1949 bereits Ende April erfüllt werden. Das Monatsvoll wurde mit 192,2 Prozent überschritten. Ihr seht also, dass sich unsere Belegschaft gründlich für den Wettbewerbsgedanken eingesetzt hat." In seinen weiteren Ausführungen kritisiert der Kollege die mangelnde Verbindung der am Wettbewerb beteiligten Betriebe und sagt mit Recht: "In einem solch grossen Wettstreit, wie ihn das Maiaufgebot der Thüringer Betriebe darstellte, ist die Verbindung und der Erfahrungsaustausch der Betriebe untereinander unerlässlich."

FDGB - Wettbewerb der IG Ortsvorstände.

Als erste Industriegewerkschaft führte die IG Holz in den vergangenen Monaten einen Wettbewerb ihrer Ortsvorstände zur Verwirklichung der Bitterfelder Beschlüsse durch. Erste Sieger sind die Ortsvorstände Erfurt, Bleicherode und Goldisthal. Zur Verteilung gelangten wertvolle Musikinstrumente und Buchpreise, mit denen die Bildung von Kultur und Laienspielgruppen in den Ortsvorständen unterstützt werden sollen.

FDGB - Aussergewöhnliche Leistung in Riesa.

Als Auftakt zur Volkskongressbewegung und zur Delegiertenwahl vollbrachten die Stahlwerker eine bisher noch nicht erzielte Leistung. Sie erreichten mit 3 Öfen 156 Prozent der Norm, die auf der Grundlage von 4 Öfen im Wettbewerb festgelegt worden war.

Presseabteilung des FDGB

16. Mai 1949/Nr.109

Blatt 2
(Sowjetzone)

FDGB - Mecklenburger Aktivisten.

Im Kreidewerk Lanken (Mecklbg.) hat Rudolf Falk einen Verbesserungsvorschlag eingebracht, der es ermöglicht, die zu kurz gewordenen Zinken der Rührwerksharken in der Schlemmerei weiterhin zu benutzen. Aus alten Feldbahnschienen hat Falk eine Klaue konstruiert, in der die kurzen Zinken befestigt werden. Dieser Verbesserungsvorschlag ist umso bemerkenswerter, als das Material für diese Zinken, die bisher aus 50 mm-Quadratseisen gefertigt und dann zwischen zwei Winkeleisen genietet wurden, schwer zu beschaffen ist. Für das Auswechseln der Zinken ist jetzt eine vierständige Arbeitszeit bei einem Einsatz von 2 Männern notwendig, während früher drei Männer 8 Stunden an der Reparatur gearbeitet haben.

Nach wie vor sind Nägel, Schrauben und Krampen Mangelware. Der Schmied Ernst Lange vom volkseigenen Gut Gramsebith Kr. Grimmen griff zur Selbsthilfe und stellte Krampen mit der Hand her. Seine Tagesleistung betrug 500 Stück.

Durch eine Vorrichtung, die Lange selbst konstruierte, ist es ihm jetzt möglich, täglich 3.000 Stück anzufertigen.

FDGB - Zahnweh überwunden.

Ein grosser Engpass unserer Forstwirtschaft ist die mangelnde Belieferung mit Feilen zum Schärfen der Sägen. Um die hierdurch auftretenden Schwierigkeiten zu überwinden, beschäftigte sich der Waldarbeiter Alfred Diez vom Forstamt Judenbach seit längerem mit der Konstruktion einer Sägeschleifmaschine. Alle bisher auf diesem Gebiet unternommenen Versuche entsprachen nicht den Anforderungen. Diez gelang es jedoch, eine Schleifmaschine zu bauen, bei der weder die Zahne ausglühen noch ungleichmäßig werden. Gutes Handwerkzeug ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Leistungssteigerung. Diese Erkenntnis hat Alfred Diez zum Nutzen der Planerfüllung in seinem Forstamt praktisch angewandt.

FDGB - Sie erhielten die Arbeitswanderfahne.

Die vom FDGB und der DWK für die besten im Wettbewerb stehenden volkseigenen Betriebe gestiftete Arbeits-Wanderfahne wurde am 30. April bzw. am 1. Mai an folgende Betriebe verliehen:
Maxhütte, Unterwellenborn, Formstahlwerk Copitz b/Pirna, Chemische Fabrik von Heyden, Nünchritz (Sa.), Bahnbetriebswerk Wittenberge, Steinkohleschacht Karl Liebknecht, Zwickau, Braunkohlenrevier Borna (Sa.), MAS Niemberg (Sa.-Anh.), DSG-Betrieb Kloster Hadmersleben (Sa.-Anh.) und Kraftwerk Hirschfelde.

FDGB - Die Jugend beispielgebend.

In der Boizenburger Plattenfabrik (Mecklbg.) wurden am Vorabend des 1. Mai 14 Kolleginnen und Kollegen mit der Urkunde und dem Aktivistenauszeichen ausgezeichnet. Unter diesen 14 Aktivisten waren 5 Jugendliche, obwohl es bei weitem mehr sind, die sich durch ihre Leistungen hervorgetan haben. Die Jugend in der Boizenburger Plattenfabrik geht geradezu beispielgebend bei der Erfüllung des Zweijahrsplanes heran.

In einer eindrucksvollen Veranstaltung zum 1. Mai wurden fünf junge Kollegen der Zieglerfachschule in Zwickau vom Zentralvorstand der IG Chemie mit Bücherprämien ausgezeichnet.

-.-.-.-.-.-.-.-.-

Presseabteilung des FDGB

16. Mai 1949/Nr. 109

Aus dem Wettbewerb der gewerkschaftlichen Arbeiterkorrespondenten.

keit

Um die Öffentlichkeit mit den preisgekrönten Arbeiten aus dem Wettbewerb der gewerkschaftlichen Arbeiterkorrespondenten, "Wandzeitungsredakteuren und Betriebsberichterstattern bekannt zu machen, bringen wir nachstehend die mit dem zweiten Preis ausgezeichnete Arbeit des 53jährigen Holzhauers Alfred Müller vom Forstamt Sitzendorf Kr. Rudolstadt (Thür.) mit der Bitte um Abdruck. Wir werden in der nächsten Zeit weitere preisgekrönte Arbeiten veröffentlichen.

"Max" wurde geholfen.

Alles für "Max" und den Zweijahresplan. Der Rundfunk verbreitete es - in jeder Zeitung konnte man es lesen: "Die Maxhütte braucht dringend Bauholz und Breiter!" Ungeheure Materialwerte, Maschinen und sonstige Einrichtungen sind schutzlos der beginnenden schlechten Witterung ausgesetzt, Arbeiter und Arbeiterinnen von Regen, Schnee und Kälte bedroht. Verbunden damit sind Unfälle, Krankheiten und unnötige Arbeitsausfälle. Damit wäre die Erfüllung des Zweijahrplanes eines unserer wichtigsten Betriebe in Frage gestellt. Das darf nicht sein, hier muss geholfen werden!

Das war der Hauptgrund einer von der Betriebsgewerkschaftsleitung und der Forstverwaltung angesetzten Versammlung, in der vorschlagen wurde, dass außer dem auferlegten Pflichtsoll im Laufe der nächsten zwanzig Tage 400 Festmeter Stammholz zusätzlich für die Maxhütte geschlagen werden sollten. Der Vorschlag wurde von der Belegschaft gebilligt und angenommen. Wie schaffen wir die zusätzliche Mehrauflage? Das war nun das Problem.

Das war nun wieder der Grund, dass sich zwei Gruppen Waldarbeiter zusammenschlossen, die sich zur Aufgabe stellten, das Holz für den "Max" zusätzlich in der bestimmten Zeit zu schlagen. Es galt also, für die beiden Gruppen eine Leistungssteigerung von 150 Prozent zu erzielen. Ob es gelingen wird?

"Sollen wir uns vor den Bergleuten, vor den Werftarbeitern und den Schmieden, die ihr Tagesoll mit vielen Prozenten übererfüllen, verstecken? Was die schaffen, das können wir auch. Wir wollen und werden es beweisen!" meinte der Vorarbeiter der ersten Gruppe. Heute nennen wir ihn "unseren Hennecke".

"Aber bedenkt doch Leute", warf ein schon bekannter Miessmacher ein, "zeigt ihr erst einmal, dass mehr geleistet werden kann, dann müssen wir immer so schuften. Da können wir uns totarbeiten bei den heutigen Verpflegungssätzen." Damit hatte er aber in ein Wespennest gestochen.

"Du hast ja eine komische Auffassung. Hat sich schon jemand totgearbeitet? - Die Lösung mehr arbeiten - besser leben kennst Du wohl auch nicht? - Vom Zweijahrsplan, vom Leistungslohn und von einer Hennecke-Bewegung hast Du wohl auch noch nichts gehört?"

Diese und noch ähnliche Fragen wurden dem Fragensteller vorgehalten. Er erklärte sich daraufhin geschlagen. "Nun muss bewiesen werden, dass wir nicht blass reden, sondern auch arbeiten können!" Mit diesen Worten trennte man sich an diesem bedeutungsvollen Tage.

FREIEABSTELLUNG AUF EIGEN

1945/11/11

Blatt 2

Sämtliche Werkzeuge wurden nun daheim überholt, die Säge geschränkt und geschärft, die Äste frisch nachgefeilt und geschliffen, desgleichen die Schäleisen, Werkzeuge zum Drehen der Stämme, Keile und Messsplatten in genügender Zahl bereitgestellt. Die Vorarbeiten wurden gut und gründlich ausgeführt, nach dem Grundsatz: Gutes Werkzeug - halbe Arbeit. Das war sehr wichtig und hatte an dem späteren grossen Erfolg regen Anteil.

Im frühen Morgengrauen, kaum dass sich die Sonne durch einen roten Streifen am Horizont bemerkbar machte, ist die Gruppe schon auf dem Wege zur Arbeitsstelle. Der Weg wird abgekürzt, indem man einfach quer durch den Wald ging. Lief es sich auch nicht ganz so bequem, hatte man aber dafür eine gute halbe Stunde in der Tasche.

Der alte Bergfuchs wunderte sich nicht wenig, heute seinen wohlbekannten Holzfällern eine Stunde früher zu begegnen.
"Da muss ich wohl auch eine Stundefrüh aufstehen, damit ich den Brüdern nicht über den Weg zu laufen brauche", dachte er wohl bei sich und verschwand hinter einem Abhang.
Eine Stundefrüh als gewöhnlich hielten heute die Artschläge durch den Wald, genau an den festgesetzten Plan hielt man sich. Zwei Männer fällten laufend die Bäume, zwei Männer hieben die Äste ab und schälten die Rinde. Matten die zwei Baumfäller einen Vorsprung, sägten sie die Stämme auf die vorgeschriebene Länge und setzten die schlechten Abfallstücke auf Meterstösse. Zu Mittag wärmte man das mitgebrachte Essen auf einem offenen Feuer an, und nach halbstündiger Pause ging es weiter. Früher hatte man am Mittag eine Stunde geruht, manchmal wurden es auch zwei. Das musste aber in Zukunft wegfallen, warum sollte man die wertvolle Zeit verschwenden oder vertrödeln?

Feierabend! - Eigentlich war man mit der Arbeitsleistung des ersten Tages nicht recht zufrieden. "Wir müssen noch beweglicher werden, nicht so ganz genau nach dem Schema arbeiten. Es darf nicht wieder vorkommen, dass einer auf den anderen wartet. Kurz gesagt, wir müssen besser Hand in Hand arbeiten." Diesen Vorschlag machte der jüngste der Gruppe, Rudi Schlegel.

"Er hat recht", meinte darauf Ernst der Älteste, und der musste es ja wissen. 27 Jahre von seinen 62 Jahren war er schon als Holzhauer tätig. "Warum arbeitest Du denn noch? Setz' Dich doch zur Ruhe!" fragte man ihn oft. Doch er war darüber anderer Meinung. "Soll ich zusehen, die Hände in den Schoss legen und auf bessere Zeiten warten? Nein, das kann und mach' ich auch nicht, es ist wohl besser, ich arbeite noch und helfe mit, dass wir bald aus den Wirren der Zeit herauskommen und ein neues besseres Leben führen können. Aber besser leben, bedeutet auch besser arbeiten. Die Kinder sollen es einmal besser haben als wir, und deswegen arbeite ich noch und gedenke sobald nicht abzutreten."

Der zweite Arbeitstag verlief schon besser, die Leistung stieg gegenüber dem Vortag um das Doppelte. Man hatte sich eingearbeitet. Zur Mittagspause kam der Vorarbeiter Utting von der zweiten Gruppe und forderte zu einem Wettbewerb auf. Er wurde angenommen und lief rückwirkend ab ersten Arbeitstag der beiden Gruppen. Nun galt es erst recht zu arbeiten. Kein unüberlegter Handgriff, kein unnötiger Schritt wurde mehr getan, arbeiten, arbeiten und noch einmal arbeiten - das war der Leitsatz.

Blatt 3

Presseabteilung des FDGB

16. Mai 1949/Nr. 109

Blatt 3

"Eigentlich wird man trotz der Mehrleistung auch nicht müder als früher, man muss sich darüber eigentlich wundern", meinte der Jüngste nach Feierabend. Man war durchweg derselben Meinung. Man hat eben durch unüberlegtes Arbeiten und falsche, umständliche Methoden früher manche Arbeit und Zeit vergeudet. Kopf und Hand müssen zusammenarbeiten, dann geht alles besser und schneller.

Tag um Tag verging, die Axt frass sich immer tiefer in den Bestand hinein, die Prozentzahl erhöhte sich täglich. Beide Gruppen hatten mit 180 Prozent den Höhepunkt erreicht und behielten die Leistung auch bei.

Zwanzig Tage sind herum - zwanzig Tage angestrengter Arbeit, und das Holz ist termingemäss geschlagen. Eine Leistung, die im ganzen Bezirk einmalig war. Einen Sieger in diesem Wettbewerb gab es nicht, denn beide Gruppen standen gleich. Der Preis wurde redlich geteilt. Soll man nun wieder zur alten Arbeitsweise zurück? Nein, unsere beiden Aktivistengruppen dachten nicht daran, die Vorteile waren erkannt, sogar der Geldbeutel wusste es, denn seine Einnahmen waren in den letzten Tagen wesentlich gestiegen.

Der Vorgang hatte sich herumgesprochen, und von allen Seiten wollte man wissen, wie habt ihr das erreicht? Die Aktivisten machten kein Geheimnis daraus. In einer Betriebsversammlung gaben sie ihre Methoden allen bekannt. Viele nahmen sich ein Beispiel daran. Heute ist im ganzen Forstamt die Leistung um ein hohes gestiegen. Den Hauptanteil daran tragen die beiden Aktivistengruppen. Zwar darf auch der Leistungslohn als Ansporn nicht ganz vergessen werden, denn für Geld kann man schon wieder etwas in den "Freien Läden" kaufen. Es ist eine neue Zeit angebrochen, man hat erkannt, worum es geht.

Man könnte sagen: "Der Wald geht auch ohne die Aktivistendarbeit schnell genug zugrunde," aber darauf haben die Aktivisten auch eine Antwort. Durch unsere gesteigerte Arbeit werden wir den Zweijahresplan vorfristig erfüllen und uns bis zum wirklichen Ablauf des Planes voll und ganz der Aufforstung widmen. Dadurch wird auch das Soll im Aufforsten übererfüllt und der Schaden, den die Ausbeuterklasse und der Krieg dem Thüringer Wald zufügten, schnell behoben werden.

Unsere beiden Arbeitsgruppen haben viel erreicht und haben sich auch noch Großes vorgenommen. "Dem "Max" wurde geholfen, die Arbeitsmoral und Leistung aller Walddarbeiter wurden gehoben und neue Wege zur Erfüllung des Zweijahresplanes aufgezeigt. Nicht zuletzt werden sie noch viel dazu beitragen, unsere Wälder wieder aufzuforsten.

Das sind Aktivisten!

Sie sind Bahnbrecher und Kämpfer für ein schönes, besseres Leben.
Sie sind Bahnbrecher und Kämpfer für ein schönes, besseres Leben.

Bei Abdruck Honorierung an Alfred Müller, Holzhauer, Dittersdorf
Kreis Rudolstadt/Thür.

16. Mai 1949 / Nr. 100

Presseabteilung des FDGB

Berlin

FDGB - Gemeinsam werden sie es schaffen
Die Betriebsgewerkschaftsleitungen der AEG Turbinenfabrik in Berlin-Moabit und das Kraftwerk Klingenberg, besprachen kürzlich in einer gemeinsamen Sitzung, wie die Arbeit der beiden Werke koordiniert werden kann. Das Ergebnis dieser Besprechung fand auch in einer Resolution ihren Niederschlag, die von den Arbeitern und Angestellten des Kraftwerkes Klingenberg und der Betriebsgewerkschaftsleitung der AEG Turbinenfabrik bei einem kürzlich durchgeführten Gewerkschaftstag angenommen wurde.

"Das Kraftwerk Klingenberg und die AEG Turbinenfabrik sind zwei Betriebe von ausschlaggebender Bedeutung für die deutsche Hauptstadt, deren wirtschaftliche und gewerkschaftliche Zusammenarbeit für das Wohl der Bevölkerung unerlässlich ist", wird darin festgestellt. Die Gewerkschafter verurteilen daher die Machenschaften der Reuter, Neumann und der UGO-Hauptlinge, auf deren Betreiben die Arbeiten an der Turbine III des Kraftwerkes Klingenberg, die von AEG-Monteuren durchgeführt wurden, eingestellt werden mussten. Beide Gewerkschaftsleitungen stellen vor der Berliner Öffentlichkeit die Forderung, die unterbrochenen Arbeiten sofort wieder aufzunehmen und sie schnellstens abzuschliessen, damit die Stromversorgung Berlins gesteigert werden kann.

FDGB - UGO denunzierte
Ohne besonderen Grund wurden am Freitag, dem 13. Mai 1949 die Gewerkschafter Erika Huth und Georg Weber aus einer Baubude, Potsdamer-Ecke Pallasse-Strasse heraus verhaftet. Mehrere Stunden wurden sie auf dem Polizeirevier in Schöneberg, Potsdamerstrasse, widerrechtlich festgehalten und der Inhalt ihrer Aktentaschen beschlagnahmt. Erst nach mehrmaligen Protesten des Gewerkschafters Webers der verlangte, dass der Haftbefehl vorgelegt wird, wurden die beiden Bauarbeiter endlich verhört. Die Verhaftungen erfolgten, wie man den Gewerkschaftern sagte, auf Denunziation von UGO-Leuten, die fälschlicherweise behaupteten, dass auf der Baustelle eine Gewerkschaftsversammlung stattfinden soll. Die Polizei konnte sich jedoch nur von der Unhaltbarkeit dieser Behauptung überzeugen und musste daher die beiden Gewerkschafter freilassen.

FDGB - Dem Frieden und der Völkerverständigung
Mit Recht konnte der 1. Vorsitzende des FDGB Gross-Berlin, Adolf Deter, am Schluss der am 15. Mai 1949 im Friedrichstadt-Palast stattgefundenen Veranstaltung des 'Gesangs- und Tanz-Ensemble der Luftstreitkräfte der Sowjetunion' darauf hinweisen, dass sie dem Frieden und der Völkerverständigung dient. Den sowjetischen Künstlern dankte immer wieder stürmischer Beifall. Neben den in Berlin schon durch das Auftreten des Alexandrow-Ensemble bekannt gewordenen Liedern wurden auch neue Darbietungen gezeigt. Besonderer Beifall wurde laut, als die Lieder "Im Boot", "Meine Heimat" und "Flieder" gesungen wurden. Von den Tänzen wurde besonders stürmisch der "Matrosentanz", der "Russische Volkstanz" und die "Tänze der Flieger" aufgenommen.

Die Veranstaltung erreichte ihren Höhepunkt und die Begeisterung wollte kein Ende nehmen, als der letzte Vers der "Hymne der Weltjugend" in deutscher Sprache gesungen wurde. Spontan erhoben sich die 3000, die den Friedrichstadt-Palast füllten, von ihren Plätzen und brachen in Hochrufe auf die Freundschaft mit der Sowjetunion aus. Die Veranstaltung wurde auf Initiative des FDGB Gross-Berlin und der Gesellschaft zum Studium der Kultur der Sowjetunion durchgeführt.

-.-.-.-.-

16. Mai 1949/Nr.109

Presseabteilung des FDGB

Westzonen

FDGB - Gemeinsam bis zum Siege.
In einem Telegramm an das Landratsamt Hildburghausen/Thüringen bringt die Belegschaft des Landratsamtes Coburg/Bayern ihre Verbundenheit mit den Werktagen der sowjetischen Besatzungszone zum Ausdruck. In dem Telegramm heißt es "Wir fühlen uns mit Euch über die Zonengrenzen hinweg verbunden und werden mit Euch gemeinsam den Kampf für die Einheit Deutschlands bis zum Siege führen."

FDGB - Unterstützt den Wunsch aller Deutschen.
Zur Unterstützung der Bemühungen des Deutschen Volksrates, eine gemeinsame deutsche Besprechung herbeizuführen, richteten die Dresdner Verkehrsbetriebe Essen, Herrn Ministerialrat Nolde lichen Verkehrsbetriebe Essen, Herrn Benno Müller (Vorsitzender (Aufsichtsbehörde Offenbach), Herrn Benno Müller (Vorsitzender der AVV Essen) und an die Betriebsleitung und Betriebsvertretung einer Reihe von Straßenbahnbetrieben in westdeutschen Großstädten folgendes Telegramm: "In der Hoffnung auf ein baldiges politisches und wirtschaftliches Zusammenwirken in einem geeinten Deutschland begrüßen wir unsere Kollegen in der Westzone. Getragen von dem Willen zur Einheit sprechen wir die Bitte aus, den Wunsch aller Deutschen zu unterstützen, daß eine gemeinsame deutsche Besprechung über die Einheit Deutschlands zustande kommt. Wir wünschen der bevorstehenden Zusammenkunft des Außenministerrates den besten Erfolg und wissen Euch mit uns in diesem Wunsche einig."

FDGB - Durch unseren gemeinsamen Kampf wird die Einigung Deutschlands verwirklicht werden.
Die Belegschaft der Thodeschen Papierfabrik Hainsberg/Sa. übermittelte der Papierfabrik Alfeld/Leine ein Telegramm, in dem u.a. hervorgehoben wird: "Unsere Verbundenheit und unser gemeinsamer Kampf möge dazu führen, daß die langersehnte Einigung Deutschlands und der Friedensvertrag in kürzester Zeit verwirklicht werden."

FDGB - Demontageprotest der Belegschaft der Badischen Anilin- und Soda Werke.
17.000 Arbeiter und Angestellte der Badischen Anilin- und Soda Werke Ludwigshafen/Oppau haben gegen die bevorstehende Demontage ihres Betriebes protestiert. Der Betriebsvorsitzende und Vorsitzende der Landesgewerkschaft "Chemie" in Rheinland/Pfalz, Ernst Lorenz, der erklärte bei dieser Gelegenheit, daß die Demontagen in dem befohlenen Umfang in keiner Weise Wiedergutmachungszwecken dienen. Das während des Krieges zerstörte Werk wurde durch die Belegschaft unter großen Schwierigkeiten wieder aufgebaut. Dafür bekamen die Belegschaftsangehörigen einen Lohn, so sagte Lorenz u.a., der kaum dazu ausreichte, das nackte Leben fristen zu können. Die geplante Demontage in den Badischen Anilin- und Soda Werken Ludwigshafen bedeute die Zerschlagung eines der gesamten europäischen Wirtschaft dienenden Unternehmens. In einer von den Arbeitern und Angestellten der BASW angenommenen Resolution wurde der Betriebsrat beauftragt, erneut mit allen Mitteln zu versuchen, auf dem Verhandlungswege mit den Behörden der Besatzungsmacht eine Aufhebung des Demontagebefehls zu erreichen.